



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Spiegel Der Jungfrawen vnd Witwen/ Das ist/ Außerlesene  
leben der H. Jungfrawen vnd Wittwen**

**Bosendorf, Hermann**

**Münster in Westphalen, 1627**

In Septembri.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-43408**

**Leben der heiligen Jungfrauen vnd  
Martyrin Seraphia***Surius Tom. 5.*

**A**ls die schreckliche verfolgung der  
Christen war angangen / wohnet S.  
Seraphia in dem Bardinensischen  
Flecken / bey der durchleuchtigen Matron  
Sabina / welche sie auch durch ihre heilsas  
me ermahnung zum Christlichen Glauben  
bekehret hat. Da läßt ihn der Landpfleger  
Beryllus S. Seraphiam für Gerichte  
stellen / vnd spricht zu ihr: Opffere den un  
sterblichen Göttern / welchen die Kess  
opffern. Seraphia antwortet: Ich opffere  
nur dem allmächtigen Gott / vnd dens  
selben bette ich an / vnd stärke mein Gebete  
zu ihm auß tag vnd nacht: Wo ist dann dein  
Tempel (spricht Beryllus) vnd was ist  
dein Opffer? Seraphia antwortet: Mein  
Opffer ist: daß ich mich ihm durch die keusch  
heit rein erhalte. Der Landpfleger spricht:  
Ist das dein Opffer / vnd der Tempel deis  
nes Christi? Sie antwortet: Es ist nichts  
herlicheres als den wahren Gott erkennen /  
vnd in wahrer Gottesforcht ihm dienen.  
Der Landpfleger spricht: Bist du dan wie  
du gesagt hast ein Tempel deines Herren?

D

Ses

Seraphia sagt: Werde ich mich durch selb-  
 ne hülf frein bewahren / so bin ich auch sein  
 Tempel / wie die Schrift bezeuget: Ir selb-  
 Tempel des lebendigen Gottes / vnd der  
 H. Geist wohnet in euch. Verillus spricht:  
 Wann du aber geschendet würdest / bleibest  
 du dan ein Tempel deines Gottes? Seraphia  
 antwortet: So jemandt den Tempel des Her-  
 ren wirt entheiligen / denselben wirdt Gott  
 vertilgen. Als bald vbergibt sie der Land-  
 pfleger Verillus zweien leichtfertigen Aeg-  
 yptischen buben / das sie die H. Jungfrau  
 ein ganze Nacht solten mißbrauchen / dar-  
 rumb wirt sie von denselben geführet in ein  
 finstern gemach / vnd so bald sie hinein gan-  
 hen / fahet sie an zu betten mit grosser  
 brunst vnd spricht: Ich ruffe dich an Her-  
 Jesu Christe mein g. treuw. ster beschützer  
 errette mich doch von den lüsten der vn-  
 keuschen Jungen / verblende ihre Augen  
 vnd lasse mich nit von inen geschendet wer-  
 den. Bittet dem gleichen für ire gefr. vnd  
 Sabinam / das sie der H. Erz mit seiner  
 krafft wolle stärken. In der ersten stund  
 der Nacht kommen die vnkeusche Jüng-  
 ling zu ihr hinein / da erhebt sich gleich ein  
 grosses Erdbeben / vnd die Jüngeling  
 len beyde als eodie Menschen zur Erden.  
 So bald die H. Jungfrau diesen göttl.

Gott be-  
 wahret die  
 keuschheit  
 seiner Ge-  
 spous.

chen beistandte empfunde / dancket sie dem  
 Herrn mit andächtigem Gebett durch die  
 ganze nacht. Des morgens früh kommen  
 die diener des Landpflegers zu hōrē / wie es  
 den Jünglingen mit der Jungfrauen er-  
 gangen sey / vnnnd finden sie auff der Erden  
 liegen wie todte sinnlose Cörper / die wieder  
 auffstehen noch reden können. Da solches  
 dem Landpfleger angezeigt / läßt er jm als  
 bald einen Richterstuhl zurüsten / vñ Sera-  
 phiam fürstellen : hebt an sie zobelachen vñ  
 spricht: wie ist's daß Seraphia? hastu auch  
 einmal deine lästern ersattiget? Seraphia  
 antwortet / sie were von irer keinem berüh-  
 ret worden. Vnd da er dise Wirkung Gots  
 tes der zauberen zumasset / fordert er von jr  
 sie solte die Jüngeling widerumb redende  
 machen / darmit sie selbst zeugnuß geben /  
 vnnnd sagen was ihnen widerfahren wer.  
 Nach dem sich nun Seraphia ins Gebett  
 hettebegeben / vnnnd Christum vmb die ges-  
 undheit diser Jüngling angeruffen / seindt  
 sie gesunde worden / vnnnd widerumb zu sich  
 selbst könten. Da erforschet von jnen Be-  
 rillus / welcher gestalt sie vō der Jungfrau-  
 wen also krafftloß gemacht weren? dar auff  
 sie geantwortet: daß sie im eingang alßbald  
 einen sehr glänzenden jüngling gesehē hette /

Die Jünge-  
 ling werde  
 durch das  
 Gebett  
 Seraphiaz  
 gesundt.



der wie die Sonn hette geleuchtet / dieser  
 were gestandē zwischen jnen vnd der Jung-  
 frauen / vnnnd darab weren sie dermassen  
 erschrocken / daß sie biß jeso keines sinns  
 noch verstands mächtig gewesen: darumb  
 müßte Seraphia eine Zauberin sein / oder  
 jr Gott ein grosser Gott sein. Hierauff  
 spricht der Landpfleger zur H. Seraphia:  
 Zeige mir an mit was schwarzer kunst du  
 solches habest gethan / so wil ich dich gleich  
 loß geben. Ich / spricht Seraphia / haffe die  
 zauberey / vnd alle Christen vertreiben die  
 selbige durch den namen Christi / vnd mö-  
 gen jnen nichts schaden. Wolan (sagt der  
 Landpfleger) nun wil ichs erschen ob du  
 dich diser kunst gebrauchest oder nicht: op-  
 fere alsbald den Göttern / oder ich wil dir  
 deinen Kopff nehmen. Seraphia antwor-  
 tet: Schaffe nur was dich gelüset / ich op-  
 fere den Teuffeln nicht / vnnnd wil den wil-  
 len deines Vatters des Sathans nit ver-  
 richten / dann ich bin eine Christin. Da  
 Richter gebeut / daß man jr zwey brennen-  
 de Ampelen auff ihren blossen Leib hallet  
 welche alsbald erloschen / vnnnd seindt beyde  
 peyniger mit den Ampelen zu boden gefal-  
 len. Seraphia dancket abermal dem Her-  
 ren vnd sprach: O Herz Jesu Christe / ich  
 bitte

bitte dich du wöllest alle meine feind schams  
 rot machen / vnnnd von mir zurück treiben.  
 Der Landpfleger spricht : Seraphia opffere den Göttern/darmit du nicht sterbest:  
 Sie antwortet : darumb opffere ich euwes  
 ren Teuffeln nicht / auff daß ich nicht ster-  
 be : sondern ich opffere mich selbst Christo  
 meinem HERN. Da lasset sie der Rich-  
 ter mit Stecken schlagen / vnnnd alsbald  
 hat sich die Erd geschüttelt / vnnnd ein split-  
 ter ist vom Stecken ( mit welchem die  
 Jungfrau geschlagen wardt ) inn das  
 rechte Aug des Landpflegers gesprungen/  
 welches ihm am dritten tag ist blindt wor-  
 den. Endtlich da er wider die heilige Seras-  
 phiam sehr ergrimmet / fellet er den Sen-  
 tentz / daß man sie mit dem Schwerdt soll  
 hinrichten: welches geschehen am 29. Ju-  
 lij. Deren heilige Reliquien hat die durch-  
 leuchtige Matron Sabina gesammelt/  
 vnnnd in ihr eigen Grab / als einen ewigen  
 Schatz vnnnd köstliches Perlin / mit  
 grosser ehrerbietung ver-  
 borgen.

Wirt mit  
Stecken  
geschlagen.

Wirt mit  
de schwerdt  
hinge-  
richtet.

**V III**

**Leben**

**Leben der heyligen Frauwen Jda**  
 durch Vffsingum Monachum VVer-  
 dinensem beschrieben.

Starb im  
 Jahr 810.

**S**inet Jda war von hohem Stand  
 geboren / zur zeit Caroli Magni  
 Leuchtet mit Königlicher zucht der  
 H. Jungfrauen Dilia vnd Gertrudis  
 so Töchter waren des H. Pipini. Ob nun  
 wol diese heilige Jda nachmals im Ehe  
 stande verknüpffte / hette sie dannoch den  
 himmelischen Bräutigam also lieb vnd  
 werth / daß sie ihm nichts fürzoge / darumb  
 sie dann ihre Keuschheit rein behalten / vnd  
 die hundertfältige frucht der himmelis-  
 schen vermahnung verdienet. Sie ist auff  
 anhalten des Keyser Caroli einem Grafen  
 mit namen Egbertus / verheyrahtet  
 den der Keyser zum Herzogen vber die  
 Sachsen / welche zwischen dem Rhein vnd  
 der Weser wohneten / gemacht. Nach-  
 mals nam er seine Christliche Gespons  
 mit der forcht G D Ttes zu sich / beschloß  
 mit derselbigen in ein Vatterlandt zu zie-  
 hen. Vnd als sie noch auff der reise / an  
 dem Fluß Lippe / auff Sächsisch Herze-  
 feldt genant / kamen / ihre Zelt auffschlu-  
 gen / vnd in dem grünen Gras begundten

zu ruhen / schicket Gott der würdigen Ma-  
 tronen Ioa seinen Engel im schlaff / wel-  
 cher ihr nach vielen vermahnungen befoh-  
 len / am selbigen orth von ihren Gütern  
 ein Kloster vnnnd Gotteshaus auffzuba-  
 uen / darinnen sie dem H. E. Xren desto si-  
 cherer dienen / vnnnd nach vollendtem lauff  
 dieses lebens / daselbst / sampt irem Mann /  
 die belohnung der ewigen ruhe erhalten  
 möchte. Durch diese göttliche stimme wire  
 sie in ihrem Herzen sehr bewegt / vnnnd so  
 bald es tag worden / offenbaret sie solches  
 irem Herren / was sie auß Englischer ver-  
 ständigung empfangen. Der glaubet allen  
 ihren worten / vnnnd die heylige Ioa fället  
 nider auff ihre Knie / bittet G. D. mit bes-  
 mütiger stimme / er wolle glück vnnnd heil  
 zum angefangenen Werck verleihen / vnnnd  
 wirdt bald darauff eine gar fürtreffliche  
 Kirch am selbigen orth auffgeföhret / vnnnd  
 in der ehr der Mutter G. D. L. tes vnnnd des  
 heiligen Germani geweiht. Am selbigen  
 ort im Flecken Dreni / am Fluß Lippe ges-  
 legen / waren etliche Vorwerck vnnnd  
 Güter / dem ansehnlichen Egberto zu-  
 gehörig / derentwegen dann die gottses-  
 lige Matron Ioa zum offternmal als  
 da pfleget zu seyn / vnnnd halff den dienst

Wirt von  
 einem En-  
 gel vnder-  
 wiesen.

B iiii

Gots



Gottes mit flasz befürdern. Vnnd ob sie  
 wol im Ehestandt lebet / gab sie doch Gott  
 was im gebürt / mässiget die eusserliche lies  
 be also / damit ihr Herz mit leichtfertigkeit  
 nicht vertunckelt würde. Nach wenig ver  
 lauff nen Jahren entschliess jr Ehemann  
 Egoertus in dem Herren / nach dessen ab  
 schiedt führet die gottselige Jda ein gar  
 strenges leben / bauet an gemelter Kirchen  
 gegen mittag eine besondere Wohnung/  
 damit sie ab-gesondert Gott ihrem Herren  
 allein desto sicherer vnnnd freyer dienete / an  
 welchem ort dann auch der lobwürdige Ego  
 bertus / seliger gedächtnus seine ruhe oder  
 begräbnus hatte: Zu dem lies ihr auch die  
 selige Jda ein Marmorsteinen Sarcck lan  
 ge zeit vor ihrem todt bereiten / welchen sie  
 des tages zweymal mit mancherley speis  
 ließ füllen / dauon die armen gespeiset wür  
 den. Sie führet ein andächtiges beschaw  
 liches leben / kam ehe nicht auß irer Zellen/  
 als wann sie den armen dienet. Mit sol  
 chen fürtrefflichen tugendten schmücket sie  
 fren heiligen Weyhel / bis sie endlich mit  
 einer franckheit hart angegriffen / vnnnd  
 nach vermerckter stunde ihres letzten ab  
 schieds ihren Priester Berengerum vnnnd  
 viel andere Diener Gottes zu sich berieff /  
 vnd

S. Jda  
 führet ein  
 strenges  
 leben.

Lasset jr  
 einen  
 Sarcck be  
 reiten wel  
 chen sie  
 täglich  
 zweymal  
 mit speisen  
 vor die ar  
 men füllet.

und jrer vorbitt begeret. Es geschicht das Gebett / vnd wirdt vom Himmel eine stimme gehört / daß sie schon pradestiniert oder versehen sey: also sendet sie ihr heylige Seel Christo jrem ewigen Liebhaber. Ihr heyliger Leichnam wardt mit andächtigen Lobgesängen inn den steinern Sarcck / darvon oben gemeldet / gelegt / vnd neben jhren Ehemann begraben. Vnnd bezeugens die miraculwelche allda geschehen / wie hoch sie bey Gott dem allmächtigen an verdienst seyn / dem sey lob / preis vnd ehr in alle ewigkeit / Amen.

**Leben der H. Jungfrauen Menodora / Metrodora vnd Nymphodora /**  
beschrieben durch Simeonem Meraphraften.

**D**ie drey H. Jungfrauen vnd Schwestern Menodora / Metrodora vnd Nymphodora / sein züchtig vnd ehrlich erzogen inn Bythinia / Stehen die gemein- haben ihre reine keuschheit hoch geschätzt / schaft auß vnd derwegen (so baldt sie mannbar worden) sich vō der gesellschaft der Menschen liebe der abgesondert / vnd die Einnöde erwehlet. reinigkeit. Verlassen also ihr Vaterlandt / vnd begeben sich auff einen Berg bey den Pythijs

**V v** *thermis*

thermis gelegen: leben daselbst inn grosser  
 mässigkeit/vñ beflüssigen sich in der vbung  
 aller tugenden. Als aber folgender zeit je  
 gerücht sich außgebreitet hette/dieweil viel  
 Menschen von ihnen bekehret wurden/vñ  
 viel von bösen Geistern vñnd krankheiten  
 erledigt. Wirdt auch solches dem Landts  
 pfleger Frontoni verständigt / welcher sie  
 durch seine Kriecherei hat ergriffen / vñnd  
 also gefragt: Woher seydt ihr so keck vñnd  
 vermessen/das ihr einen Gott dörfft anbeten/  
 welche weder der grosse Maximianus  
 vnser Keyser / noch wir bisz hiher angebetet  
 haben? darauff sie so weislich vñnd fürs  
 trefflich ihm geantwortet / das er lang still  
 geschwiegen/vñnd sich irer antwort hat verwundert.  
 Als er sich aber ihrer weisen antwort je lenger  
 je mehr verwunderte / gedacht er sie betrieglich  
 zu verführen: fieng an zu lieblosen: wöllet  
 doch nicht (sage er) je liebe Jungfrauen eitel  
 vñnd zu nichten machen die grosse Gaben die  
 euch von den Göttern gegeben sein / sonder  
 opffere will g den Göttern / vñnd jr werdt  
 erlangē die freundschaft des Keyseris / vñnd  
 grosse reichthumb: wo ihr aber nicht opffere /  
 wirdt ewre schöne gestalt durch die Marter  
 jämmerlich verderben. Darauff antworten die  
 Jungfrauen: Die  
 sachen

sachen O Richter die du vns verheisset/  
 achten wir nichts: vnd die peinigung die  
 du vns dräwest/ schrecken vns nit. Dann  
 deine Reichthemen haben wol in sich eine  
 kurze wollust/ hernach aber ein ewige qual:  
 deine peinigung aber hat ein kurze betrüb-  
 nuss/ vnd als bald ein iüerwehrende freud.  
 Wir sein Schwestern vndereinander / wir  
 wollen auch mit dem Gemüt Schwestern  
 sein / vnd mit dem willen: ein Leib hat vns  
 geboren / ein todt wirdt vns hinweg nems  
 men / vnd ein Gespons wirz vns auffnems  
 men. Lieber Brutigam Christe/ wir wollen  
 dich nit verleugnen für den Menschen/ wir  
 bitten dich / du wöllest vns nit für vnserem  
 Vatter im Hünfel verleugnen. Darum O  
 Richter laß deine tormenten vber vns kom-  
 men/ vnd vertilge mit streichen die schöne/  
 welche du an vns rühmest. Kein Kleid/ Gold  
 oder Silber mag vnser Leib also zierē wie  
 deine streich vnd Geisselen / zu welchen wir  
 omb Christi willen ein verlangen tragen /  
 vnd nun viel hefftiger begeren vnd wünds-  
 schen. Nach dem Menodora solches ge-  
 redt / läffet sie der Richter zwo stund lang  
 von vier peinigern zergeisselen. Sie aber  
 hat keine pein empfunden noch geseuffzet/  
 noch die farbe ihres Angesichts verloren.

Hierauff

Haben  
 Christo ire  
 Jung-  
 frau schaffe  
 verlobt.

Menodo-  
 ra wurde  
 zwo stund  
 lang ge-  
 geisslet.

Hierauff gebeut ihr der Richter abermal/  
 daß sie den Göttern opffere. Was habe  
 ich / spricht sie / nun anders gethan? siehest  
 du dann nicht wie ich mich ganz meinem  
 Herrn geopffert habe? Da wurden ihr auch  
 die Gebeyn als bald mit Ruten zerschla-  
 gen / vnd ihre rote Wangen zerrissen: bliebe  
 aber bestendig / vñ meldet irem lieben Bräu-  
 tigam ihre zukunfft. Vnd als sie mit lauter  
 stimme hette geruffen: Mein H. Erz Jesu  
 Christe / meine freud / meine liebe / zu dir  
 nehme ich meine Zuflucht / O meine Hoff-  
 nung / nimb auff meine Seel im frieden:  
 Da hat sie ihren Geist auffgeben / vñnd ist  
 herzlich zu ihrem geliebtesten Bräutigam  
 auffgestiegen / für dessen Augen sie mit den  
 Wunden ihres Leibs stattlicher / als mit  
 dem allerköstlichsten Kleyde vñgeben vnd  
 gezieret war.

Vber vier tage stellet der Richter für  
 Gericht die zwo Schwestern Metrodo-  
 ram vnd Nymphodoram / läffet auch vor  
 seine Füß legen den todten vnd jammerlich  
 verwundten Leib ihrer Schwester / darab  
 die vmbstehenden geweinet: vnd die Jung-  
 frauen wurden zwar auch auß mitleiden  
 zum weinen bewegt / aber ihr Gewissen hat  
 solches nicht zugelassen / dann sie wußten  
 daß

daß ihre Schwester eine Martyrin were /  
 vnd daß sie auch bald selbst müßten gemar-  
 tert werden / waren derhalben so fröhlich  
 als weren sie zu ihrer Schwester Hochzeit  
 geladen. Der Richter vnderstehet die Jung-  
 frauen eins theils mit drawungen / theils  
 mit vielen verheissungen zu verkehren. A-  
 ber die Jungfrauen erzeugten eine grosse  
 tapfferkeit / vnnnd durch das Exempel der  
 verstorbenen wardt ihr eiffer gemehret.  
 Wir / sagen sie / achten nit auff deine Güt-  
 ter vnnnd Glory / die von der Erden seyn /  
 vnd wider zur Erden werden. Wir ach-  
 ten nicht deine Freyers oder Männer die  
 da sterben : sondern wir haben Christum  
 zum Bräutigam / den lieben wir hefftig /  
 vnd wann wir ihm diesen todt / den wir für  
 im leiden / zur Mitgabe vnnnd Brautschatz  
 werden fürbringen / mögen wir mit ihm inn  
 ewigkeit vermählet werden / vnnnd in ewige  
 keit mit ihm herschen. Hie ergrimmet der  
 Richter vnnnd läset Metrodoram peini-  
 gen : welche da sie an ein Holz auffgehens  
 tset / an irem Leib mit brennenden Ampeln  
 gebrandt / vnnnd also zwo stunden gemar-  
 tert wurd / nennet sie nur iren allerliebsten /  
 vnnnd begeret seiner hülff. Wirdt darauff  
 widerumb abgebunden / vnnnd mit eiseren  
 stangen

Kämen  
 ire himme-  
 lische ver-  
 mählung.

Stangen gedruckt vnd zerbrochen. Dan  
 die natur ganz verlegt vnd geschwechet/  
 redet sie Christum ihren Liebhaber an / vnd  
 vergibt ihre Seel in die Hände der Eng-  
 len. Hierüber verzaget der vngerechte  
 Richter / welcher so offte von den zarten  
 Jungfrauen überwunden / tröstet sich aber  
 dieweil die dritte Schwester noch vbrig ist/  
 Vnd da er Nymphodoram hatte lassen  
 fürstellen / redet er sie auff's allerlieblichste  
 an / mit grosser sanfftmütigkeit. Sie aber  
 vrachtet seine verheissungen / verlachtet  
 die Götzen / vnd setzt endlich hinzu. Siehe da  
 ist mein fleiß / welches fertiger ist zu leiden  
 als du bist zu peinigē. Hier wirt auch Nym-  
 phodora auffgehengt / vnd mit eisern Has-  
 clen zerrissen / niemandt höret sie weder re-  
 den noch seuffzen / gab aber mit iren Augen  
 vnd bewegung ihres Munds zuuerstehen/  
 daß sie mit Gott redet: Der Tyrann verheiß-  
 set ihr entledigung auß der pein / wo sie nur  
 opffere. Darauff antwortet die H. Jung-  
 frau: sie hette sich Christo ganz vnd gar  
 auffgeopffert: darumb were das leiden ihre  
 wollust / vnd sterben ihr gewinn: da mehret  
 sich der zorn vñ tormenten des Tyrannen/  
 vnd lasset ihren Leib endtlich mit eisernen  
 Stangen zerdrucken. Inmittels wardt  
 sie

Tapfferkeit  
 vnd Stärke  
 der H.  
 Nympho-  
 dora.

sie von Gott wie ihre Schwestern gestär-  
 ket/ vnd hat endlich ire Seel Christo irem  
 Gespons seliglich auffgeben. Als dieser  
 Tyrann die H. Leiber der Jungfrauen  
 wolte ferner mit Fewr vertilgen/ vnd sich  
 hette auffgemacht zu einem fast brennendē  
 Ofen/ ist er vor der krafft Gottes verhin-  
 dert/ vnd sampt seinen Dienern mit dem  
 blich vom Himmel zu äschen verbrant wor-  
 den/ haben also den vorschmack der höllis-  
 schen peim allhie bekommen: Die H. Jung-  
 frauen aber sein von den glaubigen in ein  
 Grab zusammen gelegt: sind also Schwes-  
 tern im Leben vnd Marter/ Schwestern im  
 Himmel/ vnd auch als Schwestern in der  
 Erden vnd Grab befunden.

### Vonder H. Wittwen Salaberga/

*Surius Tom. 5.*

**N**ach dem Salaberga irem Mann  
 Alouino / der vnder Dagoberto  
 dem König in Franckreich ein Fürst  
 ware / fünff Kinder geboren / hat sie bey  
 ihm erhalten / daß sie hinfüran in keuschheit  
 Gott dienē möchte. Also hat sie zu Lion ein  
 groß Kloster gebawet / verdienet bey dr hz  
 hundert Jungfrauen für stehen / vns groß-  
 se zeichen vñ wunderwerck zuthū. Vñ weil  
 sie vmb



umb Haltung der Keuschheit willen / ihren  
Mann vnd Kinder verlassen / regieret  
jetzt mit Christo / vnd ( daran die ganze  
Ligheit stehet ) geneust seiner vnauflösli-  
chen gemeinschafft / vnd freuet sich seines  
anschawens.

*Leben der H. Jungfrauen Te-  
cla auß dem Martyrologio Adonis  
Bischoffs zu Trier.*

Starb vñ  
das Jahr  
Christi  
70.

Wird von  
ihrer eigene  
Mutter  
verklagt.

**S**ancet Tecla auß der Statt Iconi-  
geboren / ist vom H. Apostel Pauli  
selbst im Christlichen Glauben ver-  
derwiesen / vnd hat ire Jungfrauw-  
schafft Christo verlobt. Dasolches ihre Mutter  
gewar worden / daß sie nemblich eine Chri-  
stin were / die vermählung verachtete / vnd  
wolte lieber Christum ihren Bespons  
halten / als der verderbung ihres Fleisches  
vnderworffen sein: ist sie selbst zum Richter  
gelauffen / vnd hat ihre eigene Tochter als  
ein Christin verklagt / vnd begeret er wol-  
te sie zum schrecken anderer Weiber lebent-  
dig verbrennen. Nach dem aber der Rich-  
ter diese Jungfraw im fürgestellet / vnd den  
auffsatz oder glübd der Keuschheit / auß irem  
Mund vernommen / bestellet er ein grosses  
Fewr daß sie darinnen verbrenne. Wird

derhalben von den Peinigern zum Feuer  
gezogen / darinn sie selbst hinein gestiegen/  
machte für sich das zeichen des H. Creus  
tes / vnd ist mit manlichem gemüt mitten  
in der flammen gestanden. Da erhebt sich  
ein grosser Plakregen mit welchem das  
Feuer erloschen / vnd die H. Jungfrau ist  
durch göttliche krafft vnuerlegt blieben.

Tecla blei-  
bet im feuer  
vnuerlegt.

Auff ein andere zeit als die Jungfrau  
dem fasten / wachen vnd betten aufwar-  
tet / wirt sie von einem gewaltigen Mann  
zum Landpfleger gezogen / darumb daß sie  
sich für eine Christin bekennet: Der Rich-  
ter fraget S. Teclam / ob sie eine Christin  
were / darauff sie geantwortet: sie were für  
gewiß eine Christin. Darum er sie gleich  
verurtheilt / sie solte den wilden Thieren  
fürgeworffen werden. Inmittels wardt  
sie zu verwahren vbergeben einer adlichen  
Personen Tryphena genant / welche auch  
dem Keyser verwandt war. Des folgenden  
tags werden die grimmige Thier auff S.  
Teclam außgelassen / deren keine S. Te-  
clam hat dörrffen berühren / mit höch-  
ster verwunderung des Volcks. Tecla  
wirdt von dannen wider geführet in das  
Haus Tryphenz / darmit sie des andern  
tages abermal den wilden Thieren fürge-  
worffe

Ist embsig  
im fasten  
vnd betten.

worffen würde. Als aber die Diener La-  
clam zum Schawplaz hinfürten / folget  
Tryphena voller betrübnuß vnd fandt ein  
groß getümmel des Volck's / welches S.  
Tecla todt erwartet. Sobald die heilige  
Jungfrau entblöset / werden wider sie  
aufgelassen die Löwen vnd Bären / aber  
keine hat sie verlegt. Das Volck zeucht sie  
zum Wasser welches voll Schlangen vnd  
giftiger Würm war: vnd da sie angetrie-  
ben wardt / machet sie das zeichen des H.  
Creuzes vnd springet zum Wasser hinein  
steiget wider herauf ohn alle verletzung.  
Man bringt noch grimmiger Thier dann  
die ersten waren / welche sie auch nicht ha-  
ben dörfen anrühren: sondern ihre Füß  
geküßet: Wirdt endlich an zwey wilde  
Stier gebunden / die man mit glüenden  
Stacheln gestochen hat / darmit sie die  
Jungfrau zerrissen: welche nach auff  
gesprungenen Stricken wider daruon ge-  
lauffen / vnd die Jungfrau ohne ver-  
letzung gelassen. Demnach ruffet sie den  
Landpfleger zu sich / fraget die ursach was  
rumb die Thier sie nicht können verletzen.  
Antwortet die H. Tecla: Ich / sagt sie  
bin nur eine Dienerin des lebendigen Gots  
tes. Der Landpfleger erschreckt ob solchen  
gewalt

gewalt / vnnnd nach dem sie nun wider bes  
kleydet / fället er diesen Sentenz. Teclam  
eine dienerin Gottes vnnnd liebhaberin der  
jugende vnnnd gottsforchte wil ich hiemit loß  
gelassen haben. Kehret verhalten wider  
ein zum Hauß Tryphenæ / bleibet bey ihr  
biß daß sie jr gānes Haußgesind im Christ-  
lichen Glauben vnderwiesen hett. Her-  
nach reiset sie gen Seleuciam / hat daselbst  
mit ihrer lehr/exempel vnnnd heiligem wan-  
del viel vnderwiesen / vnnnd nach erhaltenem  
doppelen Sieg der Jungfrauw-schafft  
vnd der marter / ist sie im frieden entschlaf-  
fen.

Beteht  
viel mit  
jrer lehr vñ  
exempel.

**Leben der heyligen Bätterin Pelas-  
giz / durch Iacobum Diaconum zu  
Heliopolis beschrieben.**

**P**lagia eine fürnehme Fraw zu Ans-  
tiochia / reich an Güteren / schön an  
gestalt / frech in kleydung / mit dem  
Gemäch vnnnd Geberden des Leibs ganz  
vermessen vnnnd geyl. Als sie einmals  
sehr vnuerschambt / durch die Stadt mit  
einem Oberschwenglichen prachte zoge / daß  
an ihrem Gewande anders nichts gese-  
hen als Golt / Silber vnnnd Edelgestein /  
vnnnd wo sie nur hin gieng / er fället sie den  
K ij gan

Starb vñ  
das Jahr  
430.